

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Hochzeitschronik

Vorfrühling.

Der Märzwind streift mit lindem Flügel
Den schlummertrunken Wiesengrund.
Der Lenz greift sacht in seine Zügel,
Die ersten Wunder tun sich kund.

Du siehst den Himmel wieder blauen
Hoch über allem Winterleid.
Die Sonne webt in fahle Auen
Ein neues zartes Blumenkleid.

Die Vögel lüften ihr Gefieder
Und weihen ihre Kehlen ein,
Und des Schneeglöckleins Silbermieder
Erglänzt im winterkalten Hain.

In den noch laubenthronen Bäumen
Regt sich der langverhaltne Saft,
Der bald in bunten Blütenträumen
Die ewigschönen Wunder schafft.

Lenztrunken trillern Wanderlerchen
Sich aus der Brust des Winters Weh.
Ein Wolkenlied schwebt wie ein Märchen
Hoch überm azurblauen See.

Die Menschenbrust erfüllt ein Ahnen,
Das neu belebt das müde Herz.
Und mit des Lenzes grünen Fahnen
Fliegt neue Hoffnung himmelwärts.

Fr. Hofmann.

Schweizerland

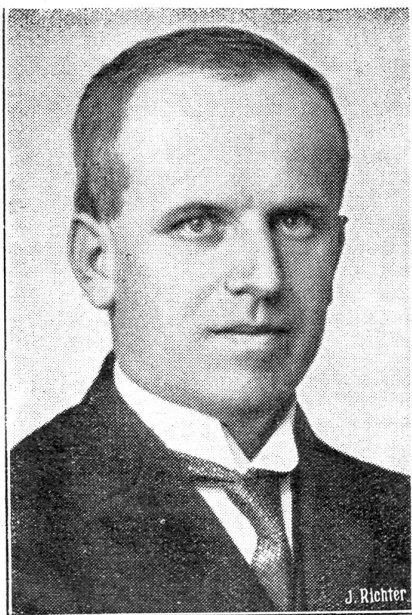
Das eidgenössische Finanz- und Zolldepartement hat dem Bundesrat über den vorläufigen Abschluß der eidgenössischen Staatsrechnung für 1935 Bericht erstattet. Die Verwaltungsberechnung wird mit einem Ausgabenüberschuß von rund 18,5 Millionen Franken abschließen, was eine Verbesserung von 23 Millionen Franken gegenüber dem budgetierten Ausgabenüberschuß von 41,5 Millionen Franken beträgt. Von dieser Verbesserung sind 16 Millionen Franken den erhöhten Zöllen auf Zucker und Benzin zu verdanken.

Der Bundesrat ernannte zum Dienstchef der Oberzolldirektion Guido Berner, bisher technischer Experte dazselbst. — Er beförderte Vizekonsul Kästli, der provisorisch das schweizerische Konsulat in München verwaltet, zum Konsul. — Er beschloß, das auf 1. August fällig werdende fünfprozentige Bundesbahnanleihen von 175 Millionen Franken schon jetzt zur Konversion zu bringen. Die Banken haben die Konversion übernommen, und zwar 100 Millionen zu vier Prozent fest auf 11 Jahre zum Emissionskurs (inkl. Stempel) von

94,25 und 75 Millionen ebenfalls fest in zweijährigen dreiprozentigen Kassascheinen zum Emissionskurs (inkl. Stempel) von Fr. 98,50. — Im Zusammenhang mit dem Bundesratsbeschuß betreffs das Verbot der Landesleitung und der Kreisleitungen der N. S. D. A. P. in der Schweiz wurde auch ein Verbot erlassen, nach dem die organisierten deutschen Sportgruppen in der Schweiz ihre Tätigkeit in geschlossenen Formationen nicht weiter ausüben dürfen. Dies ist kein Verbot deutscher Sportvereinigungen überhaupt, sondern nur ein Verbot für das öffentliche Auftreten in geschlossenen Formationen, Marschkolonnen u.

In seiner Sitzung vom 5. März wählte der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen als Nachfolger des auf den 1. Januar 1936 zum Direktor des dritten Bundesbahntreijes ernannten Dr. Gotthard Dr. jur. Fritz Heß. Der neue Generalsekretär steht im Alter von 41 Jahren und stammt aus der zürcherischen Gemeinde Walb. Nach Abschluß seiner Studien an der Universität Zürich mit einer Dissertation aus dem Eisenbahnbereich im Jahr 1920 war Dr. Heß bis 1926 in der zürcherischen Verwaltung tätig, zuletzt als Sekretär der kantonalen Finanzdirektion, um dann einem Ruf von alt Bundesrat Haab nach Bern ins eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement zu folgen. Hier bekleidete er bis zum Jahre 1934 die Stelle eines Adjunkten bei der Abteilung Rechtswesen

und Sekretariat und war gleichzeitig juristischer Berater des eidgenössischen Luftamtes und Sekretär der eidgenössischen Kommission für elektrische Anlagen. Im Februar 1934 wurde Dr. Heß zum Stellvertreter des Generalsekretärs der Schweizerischen Bundesbahnen gewählt. Er ist bisher durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Verkehrsrechtes und der Verkehrswirtschaft hervorgetreten. — Der Verwaltungsrat hat sodann Herrn Francis Torche von Cheiry (Freiburg) zum Stellvertreter des Generalsekretärs ernannt. Ferner wurde zur Beschaffung von zwei elektrischen aus drei Wagen bestehenden Leichttriebwagenzügen ein Kredit von 1,2 Millionen Franken bewilligt. — Die Generaldirektion der Bundesbahnen erließ eine Verfügung, wonach Bedienstete, die am 31. Dezember 1935 bereits im Dienste standen und nach diesem Zeitpunkt auf Grund früherer Weisungen die Voraussetzungen zur Wahl als Beamte erfüllen, wiederum als Beamte gewählt werden dürfen. Bedienstete, die diese Voraussetzungen seit dem 1. Januar 1935 erfüllt haben, aber als Angestellte mit Monatsgehalt angestellt worden sind, sind rückwirkend auf den Tag, auf den die Anstellung als Angestellte erfolgte, als Beamte zu wählen. Dagegen sollen Bedienstete, die ab 1. Januar 1935 in den Dienst der Schweizerischen Bundesbahnen getreten sind und noch treten werden und nach früherer Ordnung als Beamte auf Amtsdauer gewählt worden wären, nach wie vor als Angestellte mit Monatslohn angestellt werden. — Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen sowie die kommerzielle Konferenz der schweizerischen Transportunternehmen und der Verkehrsinteressenten beschlossen, die Preise der Generalabonnemente ab 1. April 1936 wie folgt herabzusetzen: Für 3 Monate 1. Klasse Fr. 500, 2. Klasse Fr. 400, 3. Klasse Fr. 300; für 12 Monate 1. Klasse Fr. 1500, 2. Klasse Fr. 1200, 3. Klasse Fr. 900. Die zu diesen Preisen ausgegebenen neuen Generalabonnemente berechtigten vom 1. April an auch zur Benutzung zuschlagspflichtiger Schnellzüge. Die Ausfertigungsgebühr von Fr. 2 wird fallen gelassen und die Hinterlage von Fr. 10 auf Fr. 5 herabgesetzt. Bei Bezahlung der zwölfmonatigen Abonnemente in Raten wird wie bisher ein Zinszuschlag berechnet. Für die vor dem 1. April 1936 gelösten Generalabonnemente werden sodann folgende Erleichterungen zugestanden: Vom 1. April an sind die bisherigen „Generalabonnemente ohne Schnellzugszuschlag“ ohne Nachzahlung auch in zuschlagspflichtigen Schnellzügen gültig. Den Inhabern von in Raten zahlbaren Jahresabonnementen werden



Dr. jur. Fritz Heß,
der neugewählte Generalsekretär der S. B. B.

die am 1. April oder später fälligen Ratenkarten zum neuen ermäßigten Preise verabfolgt. Den Inhabern von bar bezahlten Jahresabonnements wird der Taxovorteil, der sich für die in Raten bezahlten Abonnements ergibt, auf Geheiß hin auf dem Rückvergütungswege eingeräumt. In bezug auf die Halbtaxabonnements ist beschlossen worden, neben einer Preisherabsetzung eine Vereinfachung in dem Sinne durchzuführen, daß für drei und zwölf Monate nur noch eine Sorte von Karten mit Berechtigung zum Bezuge halber Billette aller drei Klassen ausgegeben werden. Für 3 Monate Fr. 70, für 12 Monate Fr. 220. Die Ausfertigungsgebühr von Fr. 2 wird nicht mehr erhoben. Den Inhabern der vor dem 1. April 1936 gelösten Halbtaxabonnements wird gestattet, von diesem Tage an ebenfalls halbe Billette aller drei Klassen zu lösen, ungeachtet der Klasse, auf die ihr Abonnement lautet.

Am 9. März begannen für die Infanterie erstmals die Einrückungen in die 90 Tage dauernden Rekrutenschulen. Es begannen an diesem Tage 10 Schulen auf 16 Waffenplätzen; 7 Schulen für Füsiliers und Schützen sowie für Mitrailleure, wobei auf die 5. Division 2 Schulen (Zürich und Bellinzona) entfallen; 2 Schulen für Schwere Infanteriewaffen (1. und 2. Division in Thun, 5. und 6. Division in Wallenstadt); ferner in Freiburg eine Rekrutenschule für Telephon- und Signalpatrouillen.

In einer Klinik in Lugano erlag alt Ständerat Dr. jur. h. c. Fürsprecher Emil Isler aus Araxo einem Altersleiden. Von 1880—1915 gehörte er als freisinniges Mitglied dem Großen Rat des Kantons Aargau an, von 1884 bis 1890 dem Nationalrat und von 1891 bis 1933 dem Ständerat. Er war Ehrendoktor der Universität Basel und eine Autorität in Fragen des Kirchenrechtes.

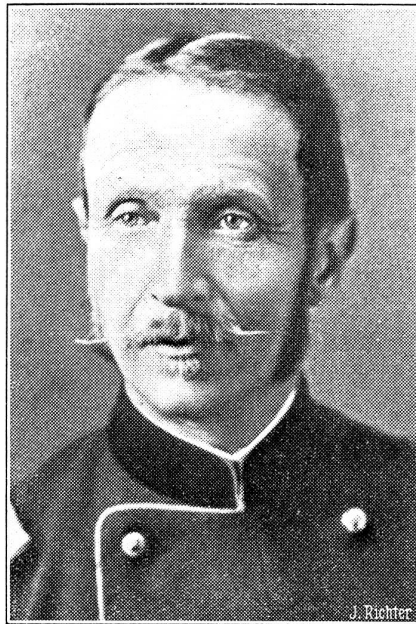
In Basel starb im Alter von 43 Jahren der bekannte Bildhauer und Maler Paul Wilde. Er war seit 10 Jahren Lehrer an der allgemeinen Gewerbeschule in Basel.

Die reformierte Kirchengemeinde Freiburg, die ca. 3000 Seelen zählt, wird im Mai ihre Hundertjahrfeier begehen. Am 22. Mai 1836 predigte Pfarrer Moehrli zum ersten Male. Damals waren es gegen 500 Protestanten, die die Predigt besuchten.

Am 29. Februar morgens fand man die Treppe, die Säulen und das große Portal der Genfer Kathedrale von Saint Pierre mit roter Farbe verschmiert vor. Neben den Moskauer Insignien waren auch Aufschriften angebracht, die jedes religiöse Gefühl tief verletzen mußten. Auch einige Scheiben waren durch Steinwürfe zerschmettert worden. Glücklicherweise sind die alten sehr wertvollen Scheiben durch Drahtgitter geschützt, so daß wenigstens diese verschont blieben.

Die Bürgergemeinde Näfels hat nun die Uebergabe des Freulerpalastes an die Stiftung zur Gründung eines

Seimatmuseums gegen eine Abtretungssumme von Fr. 360,000 beschlossen und der Stiftung einen Betrag von 60,000 zugesichert. Als Ersatz für den Freulerpalast wurde die Erstellung einer neuen Armenanstalt im Kostenbetrage von Fr. 300,000 beschlossen.



Alphons Pfyffer,
der Schöpfer der St. Gotthard-Befestigungen.

In Luzern hat sich ein Initiativkomitee zur Schaffung eines Freiluftdiesem Museums sollen charakteristische museums im Rotseegebiet gebildet. In Bauernhäuser zur Aufstellung gelangen, um sie der Nachwelt zu erhalten. Die Arbeiten sollen unter kundiger Führung vom freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt werden. — Der Große Rat des Kantons Luzern nahm eine Vorlage an, wonach der sofortigen Pensionierung aller Beamten und Angestellten des Staates, die das 68. Altersjahr erreicht haben, zugestimmt wurde. — Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Schöpfers der St. Gotthard-Befestigungen, Oberstdivisionär Alphons Pfyffer von Attishofen (Luzern), gewesener Generalstabschef der Schweizer Armee, fand im Schoße der Luzerner Offiziersgesellschaft eine Feier statt, an der unter andern der noch in Luzern lebende Sohn des Gefeierten, sowie die Oberstdivisionäre von Salis und Tissot teilnahmen. Oberst Waldis würdigte die Verdienste Generalstabschefs Pfyffers als Schöpfer der St. Gotthard-Befestigungen.

Im Engadin und im Simplongebiet fiel kürzlich Schnee von gelblich-rötlicher Färbung. Zur Erklärung nimmt man an, daß Wüstenland der Sahara durch Stürme in große Höhen getrieben in die Wolken geriet und mit diesen die Reise bis ins Bündnerland machte, wo er dann dem Schnee die gelbe Farbe vermittelte.

In Alpnachstad feierte der Obwaldner Landammann und Regierungsrat, Nationalrat Maria Odermatt,

seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar steht seit über 40 Jahren im Dienste des Kantons. Seit 1924 ist er im Nationalrat. — In Kerns starb im Alter von 67 Jahren Pfarrer Albert von der Na. Er amtierte seit 1896 als Pfarrer von Kerns und war auch journalistisch und dichterisch tätig.

Seit dem 6. März wurde in Rodi-Triesso (Tessin) ein gefährlicher Dieb von der Polizei verfolgt. Gleich am ersten Tage gab der Bursche fünf Revolvergeschüsse auf den Polizisten ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Am 8. März gelang es, ihn wieder zu stellen, er feuerte aber auch sofort wieder, wobei ein junger Mann, Giovanni Lumini, getötet und der Polizist an Hand, Bein und Kopf verletzt wurde. Der Täter entkam. Am 9. März, morgens um 4 Uhr 30, wurde er wieder gestellt. Diesmal richtete er den Revolver gegen sich selbst und wurde dann in hoffnungslosem Zustande ins Spital von Tsaido gebracht. Seine Person konnte noch nicht identifiziert werden.

Der thurgauische Große Rat hat für die Bauernhilfskasse neuerdings einen Staatsbeitrag von Fr. 300,000 beschlossen. Mit verschiedenen weiteren Beiträgen und dem Bundesbeitrag von Fr. 500,000 stehen nun dem Kanton Thurgau für die zweite Aktion der Bauernhilfe rund eine Million Franken zur Verfügung.

In Buibronne bei Dron wurde der Landwirt Eugène Faven durch den 20-jährigen Marcel Guex, der auf Besuch gekommen war, durch einen Revolverbeschuss im Gesicht verletzt. Der Attentäter, der flüchten wollte, wurde gefangen genommen, wobei man noch einen Revolver, eine automatische Pistole und einen Schlagring auf ihm fand. Er gestand, daß er die Absicht gehabt habe, seine Tante und seinen Oheim zu ermorden.

Die Allgemeine Musikgesellschaft Zürich hat beschlossen, der Tonhalle-Gesellschaft zur Verminderung ihres Defizites Fr. 10,000 zur Verfügung zu stellen. — Die in Musisto verstorbene Witwe Selma Grob-Suter hat ihre gesamte Hinterlassenschaft, mit Ausnahme ihres im Tessin gelegenen Grundbesitzes, der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Affoltern hinterlassen. Das Vermögen soll als „Grob-Suter-Stiftung“ zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. — In der Nähe der Tonhalle in Zürich wurde eine Passantin in ein Auto hineingerissen, wo sie der Begleiter des Lenkers zu vergewaltigen suchte. Sie zertrakte ihm aber das Gesicht und es gelang ihr, aus dem Auto zu springen. — Die Personalverbände der Straßenbahner in Zürich machten dem Stadtrat, um Personalentlassungen vorzubeugen, die Offerte eines sofortigen dreiprozentigen Lohnabbaues, der durch Vermehrung der Ruhetage ausgeglichen würde. — In Zürich starb im 92. Altersjahr Prof. Andreas Baumgartner, der bekannte Verfasser einer ganzen Reihe französischer und englischer Sprachlehrbücher.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum Direktor der Molkereischule Rütli-Zollikofen Dr. W. Thormann, ing. agr., derzeit technischer Direktor der Schweizerischen Käseunion in Bern. — Zum Assistenten 2. Klasse des physiologischen Institutes unserer Hochschule wurde Dr. Walter Wilbrandt, zurzeit Assistent am physiologischen Institut der Universität Basel, gewählt. — Zum Verwalter der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Waldau wurde Paul Gerber, Kaufmann in Bern, gewählt. — Im Zivilstandskreis Amsoldingen wurde Albert Soder, Landwirt in Amsoldingen, zum Zivilstandsbeamten gewählt und die Wahl bestätigt. — Fürsprecher Hans Ziegler, der zum Gerichtspräsidenten von Thun gewählt wurde, erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste seine Entlassung als Gerichtspräsident und Regierungstatthalter von Wangen.

Die Staatskanzlei teilt mit, daß von einer anonymen Stelle, die sich die „Zukunft der Schweiz“ nennt, Kettenbriefe mit dem Titel „Geld regiert die Welt“ verbreitet werden. Diese Kettenbriefe enthalten unter anderen Hekereien gegen Staat und Presse auch die unwahre Behauptung, daß im Mai 1936 ein allgemeines Bankenmoratorium erlassen werde. Der Regierungsrat hat beschlossen, die Bundesanwaltschaft auf dieses unlautere Treiben aufmerksam zu machen. Die Bevölkerung wird vor der Weiterverbreitung der erwähnten Kettenbriefe gewarnt.

Die seit 1924 getrennt marschierenden kantonalen Fischereiverbände haben sich nun zu einem einheitlichen „Bernisch-kantonalen Fischereiverband“ zusammengeschlossen, dem 14 Sektionen mit 3000 Mitgliedern angehören. Präsident der Verbandes ist H. Ammann in Bern.

Der leitende Ausschuß des Kantonal-berniischen Gewerbeverbandes teilt mit, daß Dr. Kleiner vom Amt des kantonal-berniischen Gewebesekretärs zurücktritt. Korrespondenzen sind lediglich an das kantonal-berniische Gewebesekretariat in Burgdorf zu richten.

† Johann Tanner,
gew. Gärtnermeister in Bern.

Wer würde sich nicht des lebenswürdigen, allzeit freundlichen Gärtnermeisters, Vater Tanner, erinnern, wen vor 25–30 Jahren der Weg in den Blumenladen an der Herrengasse führte. War ein Trauerfranz zu bestellen, und Vater Tanner war in der Nähe, wie konnte derselbe in seiner gütigen Art einen trösten! Er hatte viel Verständnis für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen, besonders für die Ärmsten der Armen und Bescheidensten der einfachen Menschen. Keiner war ihm zu gering, ein freundliches Wort zu tauschen. — Vater Tanner weilt nicht mehr unter uns, er ist heimgegangen, ausgelöscht ist sein Lebenslichtlein, das so hell und beispielwirkend in seinen vielen Lebensjahren leuchtete. —

Johann Tanner kam in Wattenwil bei Worb am 1. Januar 1840 zur Welt. Sein Vater übte daselbst den Beruf als Weber aus, zu einer Zeit, wo die Bäuerin noch Hanf und Flachspflanzte, selber spann und dann dem Weber zur Anfertigung der guten, soliden Tuchwellen übergab.



† Johann Tanner.

Im frühesten Kindesalter verlor Johann Tanner seine Mutter. Er fand Aufnahme in einer verwandten Familie und kam später als Verdingkind in die Familie Bigler, auf die „Wart“ ob Waltringen. Sein Vater verheiratete sich inzwischen wieder und nahm seinen Knaben zu sich in die Langmatt bei der Bleiche Worb und später in die Wyden bei Worb. Er besuchte hier die Schulen. 1856 kam der Schulentlassene in die Lehre zu Gärtner Vogt in Bern. Nach Beendigung seiner Lehrzeit ging der junge Gärtner auf die Wanderschaft. In St. Blasien, dann in Le Locle und in einem Schloß bei Nyon verwendete er seine Kenntnisse. Er erkrankte nun schwer an Typhus und lehrte nach seiner Genesung nach Bern zurück. Er arbeitete in der kanadischen Baumschule in Wabern, im Schloß Zegenstorf, in der Metten bei Muri bei Graf von Pourtales und dann mehrere Jahre in Märchigen bei Herrn von Sinner. Hier verheiratete er sich mit Maria Elisabeth Hauenstein, die ihm als feinsinnige Lebensgefährtin während 63 Jahren treu zur Seite stand. Im kalten Winter 1879/80 zog Johann Tanner mit seiner Familie nach Bern. Hier übernahm er nun auf eigene Rechnung die Gärtnerei an der Klosterallee von Frau Vogt, ein kleines Geschäft, das er mit der Zeit durch Fleiß, reiche Kenntnisse in seinem Berufe und freundliches Wesen auf eine bedeutende Höhe brachte. Inzwischen wurde die Kirchfeldbrücke erbaut, schöne Willen mit Gartenanlagen brachten Arbeitsgelegenheit, so daß Vater Tanner alle Hände voll zu tun hatte. Er nahm den alten Botanischen Garten in Pacht, die Blumenbinderei kam in Aufschwung und brachte noch mehr Arbeit. Doflers beteiligte sich Herr Tanner an Ausstellungen, was ihm eine Menge Auszeichnungen einbrachte. Bis ins hohe Alter kannte er die lateinischen Namen, auch der seltensten Blumen und Pflanzen.

Von seinen acht Kindern starben drei im früheren Kindesalter. Seine ihm gebliebenen fünf erzog er mit seiner wackern Gattin zu nützlichen, geschätzten Menschen.

Im Jahre 1906 übergab er seinem Sohne die Gärtnerei und er selbst besorgte nur noch etwas Landschaftsgärtnerei samt einem kleinen Garten. In seinem 80. Lebensjahre gab er auch diese Beschäftigung auf, sein Lebenswerk hatte seine schöne Höhe erreicht. Am 12. März 1920 feierte das glückliche Ehepaar Tanner-Hauenstein im Kreise seiner Kinder und Enkel bei bester Gesundheit die goldene Hochzeit, 10

Jahre später in der Münsterkapelle das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Am 17. Dezember 1933 verlor Vater Tanner seine teure Lebenskameradin, welcher Verlust ihm sehr zu Herzen ging. Nun kamen einsame Stunden für ihn. Trotz aufmerksamer Pflege und treuer Anhänglichkeit seiner Kinder und Großkinder verfiel er einer zunehmenden Schwäche, die sein Lebenslichtlein am 1. Januar 1936 zum Auslöschen brachte, nachdem er am 1. Januar noch seinen 96. Geburtstag feierte und seine Augen noch hell aufstrahlten, als ihm zwei Knaben ein Handharmonikaständchen brachten. Er hatte das ihm anvertraute Pfund treulich verwaltet, er ruht nun aus von einem überaus reichen Lebenswerk. Alle, die den lebenswürdigen Mann von früherer Zeit her und später kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

In Burgdorf feierten letzter Tage Jakob Benfert und seine treubeforgte Gattin das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Jakob Benfert war während 47 Jahren Angestellter im Gaswerk.

In Herzogenbuchsee wurde als Nachfolger des Herrn Luginbühl von der Kreisdirektion der Bundesbahnen Herr Hermann Meier zum Chef der Güterexpedition des Bahnhofes ernannt.

Eine in Interlaken für die Arbeitslosen durchgeführte Sammlung von Lumpen und Altpapier ergab einen Reingewinn von rund Fr. 1700, aus dem 407 Kinder beschenkt wurden.

In Unterseen verlor ein Herr aus Bern auf der Straße eine Hundertfrankennote. Ein Ladenfräulein fand die Note und lieferte sie prompt auf dem Fundbüro ab, so daß der Herr binnen kurzem wieder im Besitz seiner Note war.

Im Tschingel ob Sigriswil wurde durch einen Brand das Wohnhaus des Landwirtes Brönnimann und die angebaute Scheune der Witwe von Gunten bis auf den Grund eingäschert. Die Familie Brönnimann konnte mit knapper Not das nackte Leben retten und auch die Lebeware konnte gerettet werden. Der Schaden ist groß und die Brandursache unbekannt.

In der Schönau in Lyß drang ein Dieb während der kurzen Abwesenheit einer alleinstehenden Frau in deren Wohnung ein und entwendete Fr. 200, die sie kurz vorher durch die Post erhalten hatte. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Am 4. März wurde in der Schüb zwischen Bözigen und Mett neuerdings ein großes Fischsterben festgestellt. Auch in der Stadt Biel selbst wurden Hunderte von toten Fischen aus dem Wasser gezogen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Nach Feststellungen der kantonal-berniischen Forstdirektion hat der Einfall der Bismarcke im nördlichen Zipfel des Jura weitere Fortschritte gemacht. Die Bismarcke wurde nun auch an den Ufern der Allaine bemerkt und auch die Etangs de Bonfol beherbergen nun die gefährlichen Nager. Jede Beobachtung der Bismarcke und ihrer Spuren wie Löcher, Bauten, Uferriffe u. sind der

Forstdirektion telephonisch oder schriftlich zu melden.

Todesfälle. In Gerzensee verstarb im 88. Lebensjahr Frau Witwe Elisabeth Witwer, geb. Gfeller, die älteste Bewohnerin der Gemeinde. — In Spiez starb nach schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren der gewesene Polizeiwachtmeister Jakob Brigger. Er war jahrelang in Langnau, Narberg, Langenthal, Meiringen und zum Schluss in Schwarzenburg stationiert, von wo er sich vor anderthalb Jahren nach Spiez zurückgezogen hatte. — In Gümliigen starb im hohen Alter von 80 Jahren alt Hoteldirektor Hans Moser-Heli, der Schwiegervater des bekannten Nationalrates Abt in Bünzen. — In Schwarzenburg starb Gottfried Dauwalder, in Beatenberg als „Studen-Gottfried“ bekannt, da er dort jahrelang als Maurermeister gewirkt hatte und Hilfslehrer des Samaritervereins war. — In Interlaken starb ganz unerwartet Landjägerwachtmeister Alfred Neuenchwander, der seit 1925 in Interlaken stationiert war, im Alter von 64 Jahren. — In Niederbipp starb im 90. Lebensjahr der älteste Einwohner des Dorfes, alt Spenglermeister Johann Felber.



In der Stadtratsitzung vom 6. März wurde ein Kredit von Fr. 200,000 für die Durchführung der produktiven Arbeitslosenfürsorge und der staatlichen Risikogarantie bewilligt. Dieser Kredit soll nur nach Maßgabe der wirklichen Bedürfnisse und nach sorgfältiger Abwägung der Verhältnisse beansprucht werden. — Genehmigt wurde auch ein Vergleich der Einwohnergemeinde Bern mit den Metzgereifirmen Hofer, Selhofer und Konsorten über die Fortsetzung der zu bezahlenden Fleischschaugebühren und der Polizeidirektion wurde Prozeßvollmacht erteilt für die rechtliche Eintreibung der Forderung des Schlachthofes von Fr. 10,226 gegenüber der Firma Ernst, Comestibles, Bern. — Die geforderten Kredite von Fr. 25,400 und Fr. 28,000 für die Verlängerung der Wabernstraße und der Ausführung von Luftschukinstallationen im neuen Feuerwehrgelände auf dem Spitalader wurden bewilligt. — Die Verordnung über den Bezug neuerstellter Wohn- und Arbeitsräume in der Gemeinde wurde genehmigt. — Auch die neue Marktordnung fand die Zustimmung des Rates. Sie bietet richtige Grundlagen für die Handhabung der Marktpolizei und ermöglicht es, den verkehrshindernden Verkauf von Waren oder deren Vorführung auf privatem oder öffentlichem Boden (auch unter den Lauben) zu verhindern. Diese Marktordnung tritt nach Annahme durch die Gemeinde und erfolgter Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft. Den von der Einbürgerungskommission vorgeschlagenen Bewerbern, mit Ausnahme des Marocci Paul, wurde das Bürgerrecht zugesichert.

— Eingelangt ist eine Anfrage von Dr. Kehrli (freis.), die lautet: „Wie stellt sich der Gemeinderat zum Bericht des Preisgerichts über die Gestaltung der Hochbauten am Kasinoplatz? Welche Auffassung hat der Gemeinderat über das vom Preisgericht zum Ankauf empfohlene Projekt Nr. 29?“

Das Direktionskomitee der Internationalen Volkskunstausstellung Bern 1939 hat in einer seiner jüngsten Sitzungen das lebhafteste Interesse festgestellt, das die Ausstellung in internationalen Kreisen findet und erneut und einstimmig beschlossen, an dem Jahr 1939 als Ausstellungsjahr unter allen Umständen festzuhalten. Eine Verschiebung des Datums kommt nach dem Stand der Vorbereitungsarbeiten unter keinen Umständen in Frage.

Die lokalen Arbeitsmarktverhältnisse haben sich im Februar nicht wesentlich verändert. Im Baugewerbe hat die Beschäftigungsmöglichkeit zu-, in der Metallindustrie, im Handel und in der Verwaltung abgenommen. In den übrigen Berufsgruppen besteht keine besondere Nachfrage nach Arbeitskräften.

Im Januar ereigneten sich in der Stadt 40 Verkehrsunfälle. 15 waren Zusammenstöße zwischen 2 Fahrzeugen und bei 11 wurden Fußgänger angefahren oder überfahren. Beteiligt waren an den Unfällen 33 Automobile, 1 Motorrad, 17 Fahrräder und 6 Straßenbahnzüge. Getötet wurde eine Person und verletzt wurden 25 Personen.

Das Ergebnis der Hausammlung für die Säuglingsfürsorge der Stadt ist so erfreulich ausgefallen, daß die Milchküche wieder gesichert ist. Die Hausammlung ergab Fr. 13,323, wozu noch eine Spende der Firma Waber von Fr. 3000 kommt, so daß die Rohereinnahmen die Summe von Fr. 16,000 übersteigen. Da die effektiven Kosten der Sammlung Fr. 2000 betragen, blieb noch ein Reingewinn von Fr. 14,000. Weiters hat noch eine Fuhrhalterei der Stadt den Umzug der Säuglingsfürsorge an die Laupenstrasse gratis übernommen und eine Leinenweberei Barchent für Windeln geschenkt. Die Leitung dankt von ganzem Herzen für die geleistete Hilfe.

Am 8. März beging die Deutsche Kolonie in Bern die Feier des alljährlichen Heldengedenktages. Am Vormittag fand im Bremgartenfriedhof eine kurze Gefallenenehrung statt, an der der deutsche Gesandte Freiherr von Weizsäcker und die Ortsgruppe Bern der N. S. D. A. B. am Gedenkstein für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges Kränze niederlegten. Am Abend versammelten sich die Mitglieder der Kolonie im Burgerratsaal des Kasinos zu einer Trauerfeier.

An der Universität promovierte der Zahnarzt Hans Großenbacher, Burgdorf, zum Dr. med. dent.

Vor einigen Tagen konnte Herr Carl Monhaupt, der langjährige Solocellist unseres Stadttheaters, seinen 80.

Geburtstag feiern. Er kam 1888 nach Bern und blieb 43 Jahre lang in Stellung beim Stadtorchester. Seit 1923 ist er pensioniert und genießt in Ruhe und guter Gesundheit seinen Lebensabend.

Im 70. Altersjahr starb am 8. März Herr Peter Friedrich Schär, Prediger und Verwalter des Christlichen Verlagshauses an der Nägeli-gasse. — Am 9. März verschied im Alter von 75 Jahren alt Lehrer Fritz Leuenberger, der bekannte Bienenforscher. Für seine Verdienste um die Bienenzucht und Bienenkunde verlieh ihm 1926 die Universität Bern den Ehrendoktor und 1931 überreichte ihm die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons ihre goldene Verdienstmedaille. — Nach schwerem Leiden verstarb Fräulein Martha Formann, pensionierte Lehrerin, im Alter von 42 Jahren. Wegen ihrem Leiden mußte sie im besten Alter der Lehrtätigkeit entlagen. — Nach längerem Leiden verstarb am 12. März Herr alt Gemeinderat Blaser in Bern.

Die Schweizerische Saumkolonne unter Führung von Oberleutnant Hans Schwarz ist am 5. März wohlbehalten in Tirana, der Hauptstadt von Albanien eingetroffen.

Die Berner Kunstleisbahn Ka-We-De teilt uns mit, daß sie die diesjährige Winter-Saison nächsten Montag, den 16. März, abends 22.30 Uhr, abschließen wird. Die Ka-We-De war diesen Winter während 134 Tagen ununterbrochen im Betrieb.

Die Bürgergemeinde von Bern will an der Peripherie der Stadt, in der Walde, ein neues, den heutigen Anschauungen über die Erziehung entsprechendes Waisenhaus für Knaben und Mädchen bauen. Sie hat zu diesem Zwecke einen Wettbewerb für Projekte ausgeschrieben, woran sich nur Architekten der Bürgergemeinde beteiligen konnten. Zu diesem Wettbewerb sind 37 Projekte eingereicht worden. Das Preisgericht hat den 1. Preis dem Projekt Rudolf Benteli, Zürich, zuerkannt, den 2. Preis erhielt Peter Rohr, den 3. Walter Jauch, den 4. Willy Weiß, den 5. Hans Klausner, alle in Bern. Zudem hat das Preisgericht den Ankauf von zwei weiteren Projekten empfohlen. Das höchstausgezeichnete Projekt von Rudolf Benteli zeichnet sich durch seine einfache, der Landschaft angepaßte Form und durch seine klare Teilung des Gebäudes in Verwaltung, Wohnungen und Schule samt Garten und Sportanlagen aus. Es ermöglicht in weitgehendem Maße die Bildung von Zöglingfamilien, wodurch eine individuelle Erziehung gewahrt ist. Mit den Bauarbeiten soll im kommenden Herbst begonnen werden. Die Bau-summe beläuft sich auf rund 1 Million Franken. Das alte Waisenhaus in der Stadt, ein architektonisch wertvoller Bau, der auf der Liste der zu schützenden Baudenkmäler steht, bleibt erhalten und wird voraussichtlich von der Stadt zu Verwaltungszwecken übernommen werden.

Unglückschronik

Z der Luft. Zwischen Pieterlen und Büren a. N. stürzte am 8. März der 18jährige Segelflieger Fahrni aus Biel aus einer Höhe von 35 Metern ab und war auf der Stelle tot. Das Segelflugzeug wurde vollständig zerschmettert. — Auf dem Flugplatz Grens stürzte der Flieger Wilhelm Brändler aus Solothurn bei einem Akrobatikflug ab und erlitt schwere Verletzungen. Die Maschine wurde total zerschmettert.

In den Bergen. Der 48jährige Arbeitslose Franz Steiner aus Goldau stürzte in den Wäldern im Rigigebiet beim Holz sammeln über eine Felswand und blieb tot liegen. Die Leiche konnte nach viertägigem Suchen gefunden und geborgen werden. Er hinterläßt eine 9köpfige Familie.

Verkehrsunfälle. An der Länggasse in Thun wurde der 13jährige Knabe des Borarbeiters am Stadtbauamt, Hermann Negger von einem Motorradfahrer überfahren und so schwer verletzt, daß er im Spital den Verletzungen erlag. — Im Bahnhof Muttlen wurde der Rangierarbeiter Hans Moser von einem manövrierenden Wagen überfahren und auf der Stelle getötet. — In Unternuhbaumen (Murgau) wurde das 5jährige Söhnchen Roman des Arbeiters Baucclair von einem Auto überfahren und getötet. — Zwischen Schmerikon und Bollingen stieß der Velofahrer Valentin Tolle aus Venten mit einem Auto zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er nach zwei Tagen im Spital starb.

Sonstige Unfälle. In Riffenmatt gerieten zwei Knaben des Bannwartes Johann Gasser in die Transmission der Säge und wurden dort in schrecklich verstümmeltem Zustand tot aufgefunden. Die Kinder standen im Alter von 9 und 12 Jahren. — In Burgistein fiel der Landwirt Christian Leu beim Holzen von einer Tanne zu Tode.

Kleine Umschau

Durch unsere alten und jungen Straßen und Gassen weht nun schon eine ganz veritable Frühlingsluft und ein besonders findiger Reporter will sogar schon einen Baum mit wirklichen grünen Blättern gesehen haben. Und zwar an einem Orte, wo man eigentlich gar keine Bäume vermuten sollte, nämlich im „Finstergäßchen“. Dort soll besagter Frühlingsbote aus dem bemooften Querbalken eines Schwibbogens herauswachsen. Von der wirklichen Wahrheit dieses Frühlingsereignisses konnte ich mich zwar zeitmangels wegen bisher noch nicht überzeugen, aber da ich selbst mitunter Zeitungsenten züchte, so will ich es gläubig hinnehmen, umso mehr, als ja dormalen in der Welt Dinge passieren, die Ben Altkas berühmtes: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne“ direkt dementieren.

Da ist zum Beispiel gleich der Husarenmarsch Hitlers in das entmilitarisierte Rheinland. Die verblüfften Tagesblätter schreiben natürlich gleich von einem Wendepunkt in der Weltgeschichte, einem Markstein in der Geschichte Europas und vom unheilbaren Bruch des Locarno-Paktes. Da sie aber ganz die gleichen Schlagworte schon zur Zeit der Unterschrift des Locarno-Paktes und seither noch mindestens ein dutzendmal bei den verschiedensten Paktungen und Entpaktungen gebraucht, so glaube ich an die ganze Geschichte nicht mehr so recht. Ich glaube sogar, daß sich die Welt verhältnismäßig rasch über den Paktbruch beruhigen wird, umso mehr, als ja der Paktbrecher gleich einen anderen Pakt vorschlug, auf den sich die Diplomaten nun mit aller Wucht stützen können, um ihn zu zerzaufen oder aber auch zum neuen Wendepunkt in der Geschichte des „ewigen Friedens“ zu machen. Frankreich verlangt zwar, anscheinend allen Erstes, die Sanktionen gegen Deutschland, die es gegen Italien so geschickt

zu sabotieren verstand und es wäre wirklich ein Treppenwitz der Weltgeschichte, wenn jetzt der Duce Sanktionen gegen Deutschland verlangte, wo er doch als selbstsanktioniertes Staatsoberhaupt immer die Sanktionen als Kriegserreger in Grund und Boden hinuntergewerkelt hat. Ich glaube zwar nicht, daß er sich diesen Scherz leisten wird, aber das offizielle Frankreich tut doch so, als wenn es daran glaubte und wenn der Fall wirklich eintrete, dann wäre es wirklich kein Vergnügen mehr, Pakte zu brechen, sei es nun der Völkerverbundspakt, der ja schon ein paarmal strafflos gebrochen wurde, der Locarno-Pakt oder gar der Kellogg-Pakt, an dem jetzt Japan erfolgreich herumbricht. Und da könnte es am Ende doch noch vorkommen, daß sogar die Russen den berühmten Russen-Pakt brechen.

Uebrigens kommt es beim Paktbrechen meist nur auf die Mentalität der Paktbrecher an. Bis jetzt behauptete ja doch jeder, nicht er, sondern der andere habe eigentlich den Pakt gebrochen und er selber habe die Brecherei nur aus Sacro Egoismo fortsetzen müssen. Und es gibt auf der Welt fast so viel Mentalitäten als Köpfe. Jüngst begegnete mir ein junger Emmentaler, den das Schicksal für längere Zeit nach Lyon verschlagen hatte und der erst vor Kurzem gottesfroh in die Heimat zurückkehrte. Er war mit Lyon aber schon ganz unzufrieden und zog über alles „Lyonische“ gründlich los. Da mir nun aber gerade wenige Tage vorher ein molliges Fräulein erklärt hatte, sie habe noch nie und noch nirgends so gut gegessen, wie in Lyon, so erlaube ich mir die Bemerkung, daß er sich doch zu mindestens über die Lyoner Küche nicht beklagen könnte. Er aber schaute mich nur verächtlich an und sagte: „Au wetsch! Die cheu dert nid emal e Köschti mische!“ Und das ist eben keine Mentalität, gegen die sich auch nichts sagen läßt.

Oder, mir zum Beispiel kommt's beim Verlieben absolut nicht auf die Haarfarbe der Göttin an. Ein schwarzes Gelod kann ebenso reizend sein wie ein blonder Bagenkopf und ein brauner Zopf ebenso anziehend wie ein feuerroter Bubitopf. Andere dagegen kaprizieren sich auf eine ganz bestimmte Haarfarbe und ohne diese gibt es keine Liebe, weder auf den ersten, noch auf den zweiten Blick. Und dieses Gesetz scheint sich auch auf andere nicht-menschliche Lebewesen auszudehnen und sogar auf geistig eigentlich minderbemittelte Geschöpfe, wie die Fische. Unlängst publizierte ein Angler seine diesbezüglichen Beobachtungen. Als er eines Tages in Begleitung einer hellblonden Freundin angelte, besichtigte er den Köder an einer Strähne ihres hellblonden Haares und der Erfolg war ganz großartig, die Fischlein rissen sich nur so um das „Blond“. Ein anderes Mal versuchte er dasselbe Experiment mit einer schwarzhaarigen Freundin und das Resultat war — Null. Seither nimmt er zum Fischen immer nur blonde Freundinnen mit und so wurde er der erfolgreichste Angler seines Klubs. Nun, ich will es ja gerne glauben, daß Fische Blondinen vorziehen, aber wenn sich irgendein so liebes Geschöpfchen finden ließe, das nicht zum Angeln begleitete, so wäre mir ihre Hautfarbe ganz gleichgültig. Allerdings würde ich in diesem Falle meine Angel überhaupt nicht nach Fischen auswerfen, sondern nur versuchen, ihr Herzchen erangeln zu können, aber dafür würde ich ihr auch nicht die Haare ausrupfen, um sie als Köder zu verwenden. Ich würde mich überhaupt nicht um die Fische, aber dafür desto intensiver um meine Begleiterin kümmern.

Deswegen bin ich aber doch nicht tierfeindlich, wenn ich auch mit Fischen noch nie Freundschaften geschlossen habe. Mich zieht es eben mehr zu Vier- und Zweibeinern, zu Pferden, Hunden, Katzen, Affen, Tauben und sonstigem kleinem Federvieh. Einmal hatte ich sogar schon einen Truthahn zum Busenfreund. Allerdings, in der Stadt ist die Pflege solcher Freundschaften nicht so einfach wie auf dem Lande. Und es ist meist das weibliche Geschlecht, das mehr

Sinn für Zimmerreinlichkeit, — und sei es auch nur am Fenster Sims, — hat als für die Tiere selbst. Und gerade jetzt warnt die Polizei vor „irgend einer verbrecherischen oder unzurechnungsfähigen Hand“, die im Elfenauquartier Hunden und Katzen vergiftetes Futter vorsetzt. Im bernischen Strafgesetzbuch wird nämlich das Vergen vergifteten Futters als verabscheuungswürdige Tat gebrandmarkt und mit Strafen bis zu acht Jahren Zuchthaus bedroht. Nun, als Madame, meine kleine graue Kaze, noch im „gefährlichen Alter“ war und jährlich zweibis dreimal dafür sorgte, daß das Speziees „Felis domestica“ nicht von der Welt verschwinde, damals wurde auch mir so manches herzige, junge Katerchen vergiftet, denn die Katzen werden eben eher liebesbedürftig, als raffiniert. Sie folgen den Spuren ihrer Angebetenen ziemlich weit und wenn sie am Wege irgendeinen guten Hapen liegen sehen, so untersuchen sie nicht erst, wie ein alter, erfahrener Kater, ob nicht was Böses dahinter stecke, sondern greifen mit gutem Appetit zu. Seither ist mein Katzenbestand allerdings ganz ausgestorben. Madame erlag den Altersbeschwerden und der einzige Nachkomme, der mir geblieben war, ein grauer Tigerkater, erwischte bei seinen nächtlichen Ausflügen zwar keinen vergifteten Broden, aber dafür die Stäupe. Jetzt habe ich mehr Sorge um meine halbzbarmen Amfeln, die ja auch leidenschaftlich gern Fleisch fressen. Denn, wenn die Polizei den Tierbesitzern auch nahelegt, ihre Tiere vor der Berührung vergifteter Brotten zu warnen, so ist dies vielleicht bei einem gut dressierten Hund möglich, bei einem Kater schon sehr schwer und zum Beispiel bei einer Amfel ganz unmöglich. Dieses Spitzbubengetöse gehört zwar dem lieben Herrgott, aber wenn sie zum Beispiel bei mir, wenn ich den Kopf zur Verandatur hinausstecke, jubelnd daherkommen und um Broden betteln, dann fühlt man zwar keine Besitzrechte, aber man fühlt sich doch irgendwie verantwortlich für das Kropfzeug. Aber, Gott sei Dank, Finken, Meisen und Spaken sind doch noch nicht so gefährdet, obwohl ich auch schon gesehen habe, daß selbst ihnen von irgendeinem Querkopf, dem sie irgendwie lästig wurden, vergiftete Körner auf den Futterplatz gestreut wurden. Unser Herrgott hat eben einen großen Tiergarten. C h r i s t i a n L e u e g g e t .

Das Ereignis.

Die Bombe kam zum Plazen,
Die ganze Welt vibriert,
Die Deutschen sind im Rheinland
Im Stetßschritt einmarschirt.

„Locarno-Pakt gebrochen“

— So hieß es überall —

„Nun fliegt die Welt in Trümmer,
Gleich kommt der große Anfall.“

Heut' ist's schon ringsum stiller,
Die Welt dreht sich exakt
Noch stets in alten Gleise,
„Was ist ihr auch ein Pakt?“
Marianne sehr entrüstet
Die Paktgaranten ruft,
Und Sanktionen schweben
Rings in der Frühlingsluft.

Doch England ist bedächt'ig,
Italien wartet zu,
Und Hitlers Gegenantrag
Brüht man zuerst in Ruh'.
Was tut's denn endlich, schließlich,
Wird auch ein Pakt zersezt,
Er wird durch einen andern
Nun möglichst bald ersetzt.

Papier ist doch geduldig,
Was Pakte anbetrifft,
Und mit der gold'nen Feder
Macht man die Unterschrift.
Die gold'ne Feder wird dann
Behördlich ausgestellt,
Doch Treu und Glauben gibt es
Heut' nimmer auf der Welt. S o t t a .